

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

### Die Wahrheit aus fremdem Mund.

Es ist zu Zeiten gut, wenn man hört, was andere Leute von einem sagen; ist's nicht immer die volle Wahrheit, so doch gewiß ein Stück davon und so etwas mag bitter schmecken, aber es ist doch heilsam. Daß Deutschland von einer schweren wirtschaftlichen Krisis heimgesucht ist, bedarf keines Beweises, durch alle Klassen der Gesellschaft ist der Druck der bösen Zeit bemerkbar, aber — so schreibt eine bedeutende französische Zeitung — man begreift kaum, warum das Leiden ein so allgemeines, durchgehendes, warum die Klage jenseit des Rheines eine so einstimmige ist. Die Deutschen beschwerten sich über die Last ihrer Steuern und doch sind diese Steuern im Vergleich zu denen der Franzosen leicht, sie betragen durchschnittlich die Hälfte von dem, was ein Franzose zahlt. Der Letztere trägt diese Last ohne all zu üble Laune, der Deutsche brummt und jammert unaufhörlich. Der Franzose mußte nach dem großen Kriege sich sagen, daß die Noth der Zeit ihm bedeutende finanzielle Opfer auferlegen werde, er schrieb demnach der Zukunft ein bedeutendes Theil seiner Einnahmen gut, indem er im Voraus darauf verzichtete. Dem Deutschen spiegelte die Phantasie einen bedeutenden Gewinn aus den französischen Milliarden vor, er glaubte, sichere Wechsel auf zukünftigen Wohlstand in Händen zu haben. Der enorme Aufschwung der Industrie schien diese Hoffnungen zu rechtfertigen und die arbeitende Klasse ließ sich die Hoffnungen der Fabrikanten und Arbeiter im Voraus baar bezahlen.

Aber Traum und Wirklichkeit gingen verschiedene Wege. Während die Großindustrie ungemein stark betrieben wurde, so daß ihr ein unverhältnißmäßiger Theil des Kapitals, vielfach die Ersparnisse des Mittelstandes und der kleinen Leute zuströmten, blieben die kleinen Industrien und der Ackerbau zurück, weil Kapital und Arbeitskräfte ihnen entzogen wurden. Der Mißbrauch, welcher zur Zeit der industriellen Hochfluth mit dem Kredit in allen seinen Formen getrieben wurde, beschleunigte den Eintritt der Krisis, von welcher Frankreich am wenigsten zu leiden hat, weil es wegen der Unsicherheit seiner Zukunft am vorsichtigsten in Handelsunternehmungen und Gründungen gewesen war.

Für Deutschland hat die Krisis drei Hauptklippen gehabt, an denen viele Unternehmungen gescheitert sind. Der Eisenbahnbau, der so gewaltigen Umfang angenommen, hatte den eben so bedeutenden Aufschwung der Eisenindustrie zur Folge. Nun hat nicht allein der Eisenbahnbau außerordentlich nachgelassen, sondern man verwendet auch an Stelle der Eisenbahnen nur mehr noch Stahlschienen und zu Bessermestahl ist der größte Theil des deutschen Eisens wegen seines Phosphorgehaltes nicht verwendbar; daher die Kalamität der deutschen Eisenproduzenten. Die Handelskrisis in Amerika hat den deutschen Schiffsbau in Bremen und Hamburg lahm gelegt; in Folge derselben Krisis hat seit mehreren Jahren die Auswanderung bedeutend nachgelassen und Schiffsunternehmungen, von denen man es nie gedacht hätte, mußten scheitern.

Schließlich rath uns der Franzose noch, mehr Geduld, Resignation und Elasticität des Geistes uns anzuschaffen, damit wir die schwere Zeit besser überstehen. Er hätte noch hinzufügen sollen: Mehr Bedürfnislosigkeit, Einfachheit und Bescheidenheit in den Ansprüchen.

### Tagesgeschichte.

— Nachdem in letzter Zeit Berlin in auffälliger Weise von großen Feuerbrünsten heimgesucht worden, hat es Sonntag auf Montag vor Woche innerhalb 30 Stunden zehn Feuerbrünste daselbst gegeben, von denen mehrere auf Brandstiftung zurückgeführt werden. Die Sache wird bedenklich.

— Während die ultramontane Presse bisher ganz augenscheinlich mit den Tendenzen der Sozialistenpartei liebäugelte, scheint sich neuerdings wenigstens ein Theil derselben eine gewisse Reserve aufzuerlegen und die sonst zur Schau getragene Freundschaft mit den umwälzungswüthigen Jüngern Lassalle's aufkündigen zu wollen. So glaubt die Bonner „Deutsche Reichs-Ztg.“ von jeder Verbindung mit der Socialdemokratie als von einem Verrath an der „katholischen Sache“ abmahnen zu müssen; man dürfe sich weder auf die Socialdemokraten stützen wollen, noch ihnen selbst zur Stütze dienen. Es wäre indessen nicht undenkbar, daß dieser heilige Eifer für die „gute katholische Sache“ doch nur eine Maske ist. Höchst auffällig ist nämlich die ansehnliche Vermehrung der socialdemokratischen Presse in Deutschland während der letzten Monate. So erscheint jetzt beispielsweise in Dortmund die „Westfälische Freie Presse“, in Altona seit dem 18. September das „Hamburg-Altonaer Volksblatt“, in Berlin seit dem 1. October der „Grundstein“, in Mainz das Witzblatt „Der Eulenspiegel“. Für den 1. Januar sind nun angekündigt in Leipzig ein illustriertes Unterhaltungsblatt: „Die Neue Welt“, und für Berlin eine große, täglich erscheinende sozial-demokratische Zeitung. Das Gründen von Zeitungen aber kostet Geld, und es sollte uns kaum wundern, wenn die Ultramontanen der sozialdemokratischen Hilfsmacht in ihrem Kampfe gegen die Regierung mit ihrer Finanzkraft unter die Arme griffen, um dafür äußerlich umsomehr die Gemeinsamkeit der Interessen ableugnen zu können.

— Der Fürst Leopold von Lippe ist am 8. December gestorben.

— Noch sind die Klagen über den Untergang des Transportdampfer „Deutschland“ in Aller Munde, so trifft schon wieder eine neue Schreckenspost aus Bremerhaven vom 11. Dezbr. ein: Der nach New-York bestimmte Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Mosel“ hatte im Vorhafen die Passagiere an Bord genommen, da explodirte eine auf dem Lande liegende Kiste mit Sprengstoffen (nicht, wie es hieß, der Kessel des vor dem „Mosel“ liegenden Schleppdampfers „Simson“). Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt, ist aber groß; man spricht von mindestens 50 durch die Katastrophe umgekommenen Menschen. Die Beschädigung der Dampfer „Mosel“ u. „Simson“ sind weniger erheblich; doch konnte die „Mosel“ die Fahrt nach New-York heute noch nicht antreten.

— Ein Passagier schildert in einem Briefe den Untergang des Bremer Dampfers „Deutschland“ vor der Themsemündung. Der Brief ist aus Harwich 7. Dezbr. Nachmittags geschrieben: Heute 3 Uhr Nachm. durch ein englisches Schleppboot glücklich gelandet. Wir fuhren Sonntag Mittag 2 1/2 Uhr aus Bremerhaven und kamen wegen dicker Luft und Schnee nicht in See, sondern gingen die Nacht über vor Anker. Der Tag verlief ohne Wichtiges. In der Nacht vom Sonntag auf Sonntag fühlte ich plötzlich zwei heftige Stöße des Schiffes und fand die Passagiere bereits halb oder ganz angekleidet in höchster Anregung nach den Treppen eilend. Draußen brach sich die See in wüthenden Schlägen über dem Schiff bei völliger Dunkelheit und heftigem Sturme. Einzelne Passagiere und Matrosen stürzten sich in die Boote. Wir hatten uns alle mit Rettungsgürteln versehen. Endlich wurde es hell und wir sahen nach Hülfe aus, viele Dampfer und Segelschiffe fuhren vorbei, ohne uns zu bemerken. Das Schiff hielt noch, wurde aber vom Sturme furchtbar mitgenommen und hatte ein Leck. Wir arbeiteten den ganzen Tag an den Pumpen. Abends krachte das Schiff furchtbar und der Sturm wuchs; um 2 Uhr Nachts hieß es: wer klettern kann, soll in die Masten gehen! Das Schiff lief voll Wasser. 6 Stunden haben wir in den Masten gehangen, das Deck stand unter Wasser, Viele wurden hinweggespült, manche stürzten ins Meer, weil sie sich nicht mehr